

Klaus Jakobs. Aus den Erinnerungen eines Hundertjährigen

Sonntags-Blatt vom 20. u. 27.3.1909

Vorgestellt von Ernst Appenfelder



Klaus Jakobs
an seinem 100. Geburtstag im Jahre 1908
auf dem Hof Riep, Oldenswort

Klaus Jakobs heiratete 1835 die Tochter des Schneidermeisters Lauenstein aus Tönning. In der 4. Generation (also Ururenkel) leben in Tönning: Ilse Beutler, Uwe Greifsmühlen, Werner Siemer und Gertrud Siemer.

Von der 5. Generation sind über 80 Nachkommen bekannt, davon leben in Tönning: Bernd Siemer, Olaf Greifsmühlen, Andrea Greifsmühlen.

Die 6. Generation zählt heute bereits über 20 Nachkommen.

Sonntags-Blatt

राम ठीक



Sonabend,

№ 13.

27. Mārz 1909.

Druck und Verlag vom Herausgeber E. J. Vingöden Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Plans Tables.

Aus den Jugenderinnerungen eines Hundert-
jährigen.

Von Felix Schmeiker

(Накѣсѣ verboten.)

Ich stand auf der sonnenlicht verstaubten
Taufstele vorm „Eiegeßsch“, das den Fußgänger
über den von Weiden umfriedeten Marktplatz
nach dem Fußsteig trägt, der über die Ferne nach
der „Niep“ führt, ein paar dicht vor Ölbenswort
liegenden Marktplatzhöfen. Sollte ich nun den
Fußsteig nach der Niep einschlagen und den alten
Klaus Godels ausfinden oder sollte ich weiter in
den schönen Sonnen-Sonntagmorgen hinein-

„Aber! von dem Giebel der Kirche aus sieht man doch die schönsten und geeignetsten Maränen Eiderstöcke, über die bereits der leichte braune Schimmer des Zulls fußt, bis in meiste Ferne farbenfröh und bunten Kindern belebt, beglückt und hehlig wie Blüten aus Ungewissen Tagen schimmerten die hohen weißen Giebel der „Heuberge“ aus dem fatten Grün alter Bäume und fern im Süden winkte der hohe, schlanke Könninger Kirchdurm — „de Könninger Turm is hoch un spit“ —, flüchtig, es schien mir an diesem schönen Sommernorgen verlobend, weiter zu wandern. Könning, der alten Grafschaft, entgegen und dort im Schatten alter rauher Giebelhäuser und grüner Linden ein Stübchen von vergangenen Tagen zu trinken.“

Doch dort auf der Wiep der alte Klaus Salobs, der Hundertjährige, was kann der vielleicht noch alles erzählen, was für einen Fund an alten Erinnerungen könnte man dort machen. Aber wer weiß, wie lange noch?

Und da ich mir sagen muß, daß Lönning und die Marfchen bleiben und schöne Sommertage genießen, so gebe ich meinem Herzen einen Ruck und schlage den Fußsteig nach der Kiep ein.

Und ein Viertelstündchen später trete ich, vom Sohn, einem grauhaarigen, rüstigen, 73jährigen, geführt, ins Schlafzimmer und vor das Bett des Alten.

Aus einem feinen, mageren, von weißem Bart-
haar umrahmten Antlitz schauen mich ein Paar
helle, rege Augen an, die keinem stumpfen Geist
angehören können. Ich begrüße den Allen, der
mit seine magere, von hohen blauen Adern durch-
zogene Nackte entgegenstreckt, und gehe dann ziem-
lich unermittelt auf mein Ziel los.

„Se sind wiirkl 100 Jahr, Herr Jakob? Was hebbt Se für Eiden beleert, wat hebbt Se alles mit hörmalt!“

Die Augen des Alten leuchteten plötzlich auf:

„Jo, ja, glöb man, id ~~meit~~ bescheed. So as
dat opsiunns is, lann dat ud nich bliven, de Wel-
will sel to hoch herut, un dat duert so lang, bei-
vne Herrgott mal en gehörige Dämpfer sett. Ach
Gott, so, id weet noch, as 1818 de Kofalen in
mien Heimatdörp Eiferskapel leemen...”

Dat erinnern Se noch? frage ich gespannt.
 „Ja, wiß, als wenn dat Joch gienst meel meer,
 Is doar nochmals jo oers 6 Joch; — id weer de
 25. Jan. 1808 geboren, anseß dat giwet je Be-
 gemisse ut de freestelen Jochsen, de man nie ver-
 lett.“ Dat weer so gegen Schumann to an'e
 Wijnachtsabend. Id un min glöttiere Broder
 schüden en Söpel Roggenmeßl bin'n Mähl lazen
 de oße Geselsch. ^{mit} ^{un} ^{de} ^{W.} ^{un} ^{de} ^{W.}
 baten, ^{mit} ^{un} ^{de} ^{W.} ^{un} ^{de} ^{W.}
 råider wiß: „So, jinnern, mi, geit Jo's Juch
 söntt to Gus, de Skafalen find all in billie An-
 marich um Kristendag en Seet!“

Widdi, dor seßhen wi ud all in'e Hiern en
smarte Fluss neren be armern dö'r de mitte Snee
riden. Wi berfiekten uns jo nich wienn, freuen
unse Paß tofaten un rennien naßt Dörp dal,
amers dat gung ni so gau, denn alle Ögenbid
hulln wi mal mit unsre Gad hen, wiß wi bet an'
Anee in'e frijsche Schneye dalsaden. So weern wi
denn man eren lüt Dörp an'n Rat lamen, as de
Afoalen ud all dor weern.

Du leane Sid, wat meer dat for'! Gesell-
schaft, wat geed dat in 'n Opregging, for 'n Hopp-
en un Gesellsell! Dat ganze Döör mor in Hand,
und breihn up de Knopp stellt, de Quern müssen et
Rek ut de Ställe dreihn, um de Kofstelerpeen Platz
to maken, un dat Reek brüll bueten in'e Still so
jämmerli. Am schlimmsten doot de Huertnagel
Jrens Frahm doran, de schull Rat for alles maken
— for Cuartere, Ställe, Eten un Drinken — un
wil he dat nicht lunn — einmal wil he vör Angin
un Opregging ganz beröckstelt meer, un denn, wil
he de Kerls bi de beste Will nicht verschnän lunn.
Vor Ireeg denn de arme Stadel vör' beramselle
Döör so bel mit de Randsch, wie he in sin ganze
Leven tosamelent noch ni Ireeg hatt.

Tolstoj — dat weer all düster un umt de Lid
two Juns Rifen Zees rum gung, leem dat jo doch
enigemaiten tosch, un nu leeg de Hauptdeel
vun're Skafeln bi de Brandflut un en mächtige
Lagerfuer, salt off un eet un drum! en sjnad un
sung, un twi Jungens brüden uns! schu —
neechsten Ruten herum un feelen mit grote Oger
dat Schauwill an. — In're neechsten-Dag malten
de Skafeln de Wuernagel un dat ganze Döör do;
Benen noch bannich fuur — bald barnen je en Wu-
vertagelt, bald barnen je rotet un plünnert, amer-
bi lüiten moor dat doch beter un beunnetts as do
Skafeln en nieß Getmann fregen, de-se je scharper op
de Fingern jech.

"Nu woen wi eers tris, dat de Stofalen ud Wina-
sagen weern, un id un de annern lütten Zungen-
bebbi mennimal bi de Bramschlüt mit de Stofalen
un en Keller eten, un de gröttren leerten je joar
russisch to telln. Wat weern dor nich for Aerd-
mann! So vel Glaven as wi harrn, so vel Glo-
nen weern ud bi de Stofalen verdraden, dor weern
jo Lüüd vun alle Natschonen dormant. Eenes
Dages geet dat en gruslike Opregung. Wi harrn
en Jung in't Döör, de mi recht richtig weer, un
de fang mit eenmal an fotopen: „De Franzos
hunnnt!“

Dor harrn S... de Pfaffen sehn schult! In
alle Lohdören kemt je mit ehr Beer wie de
bille Jag... betut ghebrengt, un hejt du mi sehn
Sit rüber schrymmen!

Wers dat duer nich lang, dor harn wi se
 twerter, un nu geeb dat en gruliche Epeftafel.
 Garr Frenz Frahm se nich utenanner sett, dat
 de Jung, de de Warrn jchop, verrückt weer, denn
 harr wull dat ganze Dörp en böse Reis maff."

Der Alte hält inne, die lange Erzählung jener
ermühten Erinnerungen hat ihn wohl etwas auf-
geregt und ermattet. Ich lasse ihn eine Weile
ungestört, dann suche ich ihn noch einmal auf
1813—14 zu bringen; ob er auch von der Schlacht
bei Scheideftedt gehört habe, ob auch andere Truppen
als die Sozialen Stadelholm berührt hätten?

Das scheint seinem Gedächtnis entflohen zu sein, dagegen beginnt er von Napoleon zu erzählen — Geschichte und Anekdote, die in seiner Anwesenheit als Tagesneuigkeiten von Mund zu Mund gingen und eine gewisse Sympathie für den „kleinen Mann mit dem großen Hut“ gar nicht verlernen lassen. — Auch bei anderen unserer Ältesten, die noch mit einem Fuße in jener Zeit gestanden, fand ich diese Sympathie für den mächtigen Bundesgenossen der Dänen, zu denen auch wir uns ja damals rechneten. — „Höbste! Se noch nedens kint, de dormalt mitkämpft hebber!“ sagte ich weiter, um die Erzählung wieder auf die eigenen Erinnerungen und Erlebnisse des Allen zurückzuführen. „Benug!“ erwidert der Alte. „Dat stülchens-Plege-Hus in Ederföör — id been näml 1832 in Ederföör bi de schleuwigens Jagers — meer wull dorum. Tor toern alle Sag Natikonen, dor heff ich Waliden“) kennt, de meist alle Volentaten in Europa dennn harrn, bei se in Dänemark hangen

bleven weern, dor weer en ohle
Sergeant, de de Kopp krüz un cuer
vull Sabelhiebe harr, un en annere
wis mi mal sin Best, op de he ut
de Tog nah Russland en Andenken
vun de Kosaken-

lang mitbrocht hatt, un so weern dor 'n Barg
mehr, un de Gene kunn hieroun vertell'n un de
annere dorvun. Wo menni Stunn hebbt wi
Jägers nich mit se op'e Dang unnen ant Water
sten un ehr Vertellen tohört. —

«Wat meer dat damals noch fûrn Leven bi de Soldaten! Id leeg ud immer, wenn je kûnt-
tobag op de Soldatensid skjinnen: „welk bist
wîhig, Jûm meel gornî, noch kum Jûm dat schick!
Wo find mi damals behannelt? De Sterpor-
tunn uns mit Kassestôd preißen, so oft em dat
innus, un Spieghelorden meer ud noch rich ud
de Wod — Gott Zoff heff id dat awers nûmmers
antofen brukt. Awers sîters heff id dat menni
Tat mis nugg hatt. Id leeg in Quartier bi: en
Bruer op'ed Ed bune Schipbrodd un Bru
Marafiat — ut leegen in Wôrgertwarter —
un mi jûs gegenwêrt unsê Kaplain Etasl wachn,
muß id en Zibang jîn Durck sein un sin
frôhstûd mitneimen, wenn mi Feldzeinsfôrung
harrn. So ud eenes Dags. Dat gung all an
frôhe Morgen mit Wulst to de Stadt ut, un buten
bîr wor uschwârzt un manôvriereet — id man
de Klâmter.

Dor gung dat stunnenlang in'e Neefde bune
 Gföör döör Barg un Dal, äwer Wall un Ännd.
 Dordü rutich id mal bün in Wall dal un brel de
 Kaptain sijn Wuddel troet, jo dat de Rin utlöppt.
 Hergott, denk id, wat sangst Du Stadel nu an?
 denn de Kaptain weer en wobre Satan bün Her!
 un all en por Mal int Zreenhus men.

As nu bald dorop int Schnellmarter Holt tot
Sammeln bläst un Raß makt ward, un id de
Kaptain sin Botterbrot un de ferrige tweie Buddel
gav, dor fangen sin Ogen dör But to rollen an
un he padt mi an'e Urgel.

„Wo hast Du verdammtes Aergl mein Trinken
gelassen?“

Wladimir in der Aeroloch.

„Das lüjst Du, Du hajt sie leet gesoffen!“
 Wat schüll id borgegen sagen? De Herl meer
 höchstens noch müttiger morn, un so schweeg id
 denn, un he schweeg ud, wil de annern Offizeere
 all nah em lecken.

Amers naber in Edersför, dor wull he mit mal
best in 'e Sur nehmen. Dat schull id twee Stun-
nen vör en strawn staen un dat Gewehr in 'e
Hant bren un mit holen. Dat harr id keen
Nietelken un hofken kunn, awers to nien Guld
keem, as id eers en poor Minuten staen harr,
wie Kommandör, de Prinz von Wittgenstein, dor-
kämet to. Nu geet dat he en grote Wech, de
Kaptein bestid stid mit to legen, awers dat glid
in 'e Hand of Frey en Funkenbein (Kampfwort)
un wor so lütt in des un wegmödi, dat he nich
tietken to erkennen weer. Wenn de Kaptein en
Colon weer, so weer uns Leutnant Kapf in
Eed von Stett awers he kunn för de Kaptein nich
so, wie he wull. —

*) So nannte der Volksmund die Militärinvaliden im Edernförder „Christians-Pflegehaufe“.

Unse Böhmung weer man kümmerst un noch kümmersther unse Ansehn bi de Börger; un Soldat toor dormals meist mit to de Uthstolt relent. Dat leem tum Deel noch bun'e öhlen an toortwonen Soldaten her, wo bel Gün un Berdün mant meer, tum Deel ud, toill de Wuernsöhns, de dat man irgend kunnen, sid Stellvertreders stöften, de meistens ud nich bel beter weern as de öhlen Antwortenen. Wo wi man anslamen kunnen, schöben wi uns en Schilling nebenbi to berbeenen — wi laden de Althnuern de Rör aff, flogen de Börger's dat Holt twei, hülpen bit flüchten un wat dat suns noch geet.

„Wannehr sind se denn nach Eiderstedt kamen?“ frage ich toeter, nachdem der Alte eine Weile geruht hat.

„Fortis nach min Konfirmatschon, anfangs de ruintiger Jöhrn leem id as Amsch nach de Koppmann Ernst A. in Rön (Könning). Hier weer id fortis an'e richdige Wreß geuaden. A. weer ener vun de gröttesten Schmuggel s'Koplibd an'e Westküst un wer all en poor Wal affat an'e jeler in'e Klaverie*) kamen, wenn nich sin Kohnmann Hans Ginnetz för gude Betalung de Schuld op sid nahmen harr un an A. sin Gieb in'e Klaverie mannert weer. Avers dat schull man noch eens mel mehr mallowen, denn toer A. lewert, un dorum weer he natürlk äwer de Maren vörchtig.

In'e blüsteren Storm un Regenmadden, wenn man leen Hund op'e Strät jagen magg, denn müssen wi mit unse groten Frachtkragen Los op'e Schmuggel nach Sankt Peter un Eiderhöft. Wi harrn je woll en Knüppel oder Pistch in'e Hand, äwers de eenige Betraffene Bedeutung, de wi mit harrn, toer A. sin Lobendeener Lulas, en liltige Friedrichstidder Zuh, de en poor machdige Pistolen in'e Gürtel drog, äwers leet se bang op sid weer, dat he dat Rittum un Wötern freeg, wenn he blots doch, dar lunn en Spiterlör in'e Noedhe sin. Na, mit de Konterlöre weer dat je Gott si Dank nich so slimm, suns weern wi woll nich immer so gut dorvun kamen.

Wat unse Könninger Konterlör wer, Kammerat rat Wöl, harr uns woll scharp up'e Aker, äwers dejenige, op de dat bi unse Föhrten haupthächli antoom, Konterlör Lobebang in Garbing, leem uns nich in'e Weg. Wenn se op unse Föhrten jüs mal op en Stell weer, o wi lang kamen wunnen, denn toer se in'e Weg un wunnen un wunnen bür sid hen un jech un bür niks, so hat wi in alle Stuch vörchtöhrten können. Avers Wöl's Lobebang kunn hen un toerter mal notwendi Gieb brulen, un denn besöch se de Öhle op sin Kontor, un wi annern müssen all bescheeb...“

Wie seggt, Kammerat Wöl weer schärper achter uns her, un he mußt woll ud wat vun Lobebang sin Gemütschickheit markt hemmen. „Gör mol, Lobebang,“ scholl he em eenes Dags seggt hemmen, „Du bist doch nich so grüßlilti gegen A. sin Lüß. Du würdich doch nich bellich en Ög gegen se to?“

„Nö, Wöl, watt schull id woll, wo kannst Du blots so wat um mi denken? Jedemal, wenn id se anhol, hebbt se de Wag lerrt, oder se hebbt Woren dorin, de nich to bertollen sind. Dor kann id doch bin besten Willen niks malen!“

„Om, hm, id doet aber doch nich recht.“ Wöl woll sid doch nich so recht vun Lobebang sin Unschuld äwertigen laten.

De beste Stril heit Lobebang op Kammerhof malt. Dat weer ud sin Afschickel un Verleil för Schmuggelwooten, un eenes Dags leem Lobebang dor herut, um reine Disch to malen. Avers op Kammerhof leeten se sid nich verbliffen, se laden Lobebang mit dat blüteste Gesicht vun'e Welt in, eens mal en Beten mit to eten un en Buddel Portwin mit to drinken, wat Lobebang natürlk nich affwiesen kunn. Nu woren äwers ut en Buddel twee un noch verscheedene mehr, daro leem noch de genügende Teepunsch, un tolekt weer de gude Lobebang so buhn, dat he sid nich mehr rippen un röhren kunn.

Dor leggen se em batwen op en Wag bull — Schmuggelwooten un fohrten so mit em nach Garbing to Hus. —

Doch törig to unse eegen Föhrten.

Wie seggt, in sun Nächst, wo man leen Hund ut Hus jagen magg, müssen wi afflieb.

Stummenlang gung dat op de deepen opwiltten Wege bümwärts dör Storm un Regen, bel wi enbli de Lichter vun Sankt Peter un Eiderhöft, wo wi en par Hüßler harrn, opfliten sehn. Gang Duten an't äwer freegen de Peer holten Platen ummer de Rüd bunnan, dormit se nich in'e deepe, weisse Sand verlasten un denn gung dat dör de twiltten Sandbünen, äwer Sand un Schid bet nah't Deep herut, wo wi in alle Stilln de Woren ut dat Schipp, oder toem't en gröttern weer — menni mal toer't ud en Engelschmann — ut Wöl äwers nehmen. Meistens hallen wi Tee un Kaffi, un id will meenen, wenn wi dorvun en poor hüße Wägen bull an't Hus brochen, harr A. en schöne Stüd Gieb berdeent, erinnr id doch, dat de Tee tum Wipill dat Jumb 10. Schilling Zell kost.

Wenn se nach mit se her nach in Meen langsam to Hus fohrten, toer wi natürlk immer en Beten ängstl un oppregt, an meistens äwer woll de liltige Lulas. Dat leggt sid eens, wenn gegen't Morgenstunnen de „Sandhof“ mit sin Däfer un Wörn bür uns opdul. Dor harrn wi an'e Weg in'e Wüßeln en transportable Strügg berstalen, de toer äwer de Groat seggt, un denn gung kat quer äwer de Jennn op de Hoff to, wo in Sand unmdreihn unse Fracht op de Wägn int Meerlant un in'e Schünen unner Heu un Stroß verflant weer, um vun hier nach un nach in kleineren Palschönen to Stadt brocht to wörn. Denn leemen wi mit de lertige Wägen op de richdige Wag toerter berut, harmlos un wüß, as toem nids passert weer.

Op de Ort hebbt wi ud mal Kammerat Wöl näsführt. He toer in tämlide Entfernung achter uns her, harr äwers natürlk leen Ahnung vun unse Weg nach de Sandhof quer äwer de Jennen un berlor uns dorum ut! Ög, as wi dor affagen toern. Nu stell he sid äwers en Stüd bin'e Sandhof aff an'e Hauptweg op'e Luer. As wi dor denn enbli anlant, kunnst he uns mit eenmal in'e Mäb: „Holt, lat mal de Wägen sehn.“

„Weern, Herr Kammerat, sien. Se so gut,“ seggt Lulas, un wi de Herr Kammerat un bull Amschwer de Wägen dörhöch, find he ud nich een Kaffebohne mehr, un sin Gesicht wond immer länger un länger! He harr so seler glöbt, uns enbli sat to hemmen, un nu harr dor doch en Wöl seten.

Dat wi intwischen all op de Sandhof ween weern un utlad harrn, dorvun harr he natürlig een Wohnung."

Wieder tritt eine Pause in der Erzählung des Allen ein, bis ich nach einer Weile frage, ob er sich der großen Flut von 1825 entsinne; das müsse er doch sehr gut, da sie schon in seine Linninger Jahre falle.

Gewiß tut er das: „Id harr darnach einen mihi Dienst weestelt," beginnt der Alte wieder zu erzählen, „un weer Krüßter bi de Wpeler Schwarz woen — für A. op'e Schmugglerfohren de Elbverie to riskieren, dat harr id bald satt iregen. Dor muß id denn, as in'e Nacht dun'n 8. op'n 4. Februar de Storm un Flot immer schümmer woen un Wind keen, dat alle Wägers, de Reed un Wag harrn, mit Wäsch un Ger an'e Dül sohn schulln, dormit dor in'n Hofall wat to stoppen weer, für Schwarz mit een Foer Wäsch togang. Dor heet id denn mit vele annere Fohrlid to kamen dicht dör Kammerat Wäl sin Hus op'n Dül un sech dör de schummerige Wand schinnacht, too de hushohen wittlöppigen Waggen op de Eider herangebrust keemen un too de Wollen an'n Heiden henjagten. De See bruis, as wenn mit Kanonen schaten woe, de Storm peep un hul un reet uns meist dun'e Dül dal un dreeb hen un werter en Flod schreigende Meeren nach de Wäsch räwer. Dor weer all alles blant dum Water — id weet nich, ob an en armere Stell all de Dül ober en Schüll braken weer — um in de offte Küßten sin Hus, ewen dör de Stadt (too nahben de Gasanstalt dat is), schreegen de Lid all nit de Wäschlut um Hülp. Ewen wulln dre bon'e Linninger Lofsen — grote Inäwige Perls in Edd' wester, Kneepetweln un Pijad — Eyr Joll ut de Gaden öwer de Dül in de Fohrt*), treden, um dum dor nach Küßten's Hus to roken un de Lid to zern, as en gruße Reeg Waggen andruff keem, de uns Fohrlid meist dun'e Dül reiten harr un de Oogen bull Goldwater sprüht. „Gertgott, de Lofsen," schreeg id op, as id de Oogen werter oftreeg. Nüs unner eyr Föd weer de Dül wegrecken un nu dremen se milfsamt eyr Joll in'e wille Strom, de de Böhm mit de Büßeln wie Unkraut speren utret, in'e Wäsch rin.

De eene bleeb mit sin Pijad an'en Stad hangen un wor zerrt, awers de annern beiden versinken dör unse Ogen.

Nu müssen jyl je uLaden, um denn gang dat in'e Stadt to wä. Dat stund dat blanke Water all bei an'e Fenslern rop, un noch hül hör id de Wap: „Gochwater, Gochwater!" dum Strät to Strät weijn."

Noch vieles, vieles mehr aus längst vergangenen Tagen erzählte mir der Alte. Wie er 1848 mit seinen Eiderstedter Landsleuten auf der Husumer Landstraße bei Platenhörn und der Dohzhöhe Barricaden baute, wie sie dort bei Erag und Neepunk in kriegerischer Begeisterung den germanischen Dänen entzweiten, aber leider nach der unblutigen „Schlacht bei dem Ruchberg" Viehhaus nahmen und zu Pautern gehaltenen mußten — er als alter Soldat hatte das ja im voraus gesagt —, wie sie 1860 in den Gefängnissen aus den hohen Giebeln und Dachsternen des alten Heuberges nach Friedrichstadt hinüberspähnten, wer dessen Gammennur die glühenden Augen hirsauften, und unglückliche Erinnerungen mehr.

Doch hier habe ich nur erzählen wollen von den Jugenderinnerungen des Allen, einem stillen, alten und Lebensgeschichte, das uns fast schon in einer verschollenen Welt zu liegen scheint.

*) Name eines Wasserlaufes.

Einbesserungen

An den Knickstellen der alten Zeitung sind einige Zeilen in der Kopie schlecht zu lesen. Hier der genaue Wortlaut:

- 1 In feierlichem Sonntagsfrieden erstreckten sich
- 2 un de ohle Gesell harr uns ewen die Paas füllt und tre mi un reggt,
wobi he op de nerige Mähl rōwa is: "So, Kinners, nu gaht so gau Ju
könnt to Hus..
- 3 Ut alle Lohdören kemen se mit ehr Peer wi de wille Jagd herutgesprengt,
un hest du mi sehn...
- 4 "Ich habe Unglück gehabt, Herr Kapitän, die Flasche ist mir zerbrochen
- 5 ... Kaptain versöcht sick rut zu legen, awers dat glück em nich, he
kreeg ein forchtbare Strafpredigt un...
- 6 ... en Stell weer, wo wie langs kamen müssen, denn seet he in die
Knick und drunk und drön vor sick...
- 7 Wenn he denn mit de swor bepackten Wagen...